

Früher war alles schlechter

Nº 89: 125 Jahre Rolltreppe



Aufwärts. Der alte, faule Menschheitstraum, ohne Anstrengung von hier nach dort zu gelangen, vor allem von unten nach oben, ist schon auf vielfältige Weise in Erfüllung gegangen, und die Fliegerei ist natürlich die glamouröseste Lösung des Problems. Zur selben Zeit aber, da Otto Lilienthal Ende des 19. Jahrhunderts mit seinen ersten Flugapparaten abhob, wurde anderswo eine scheinbar weit bescheidenere Erfindung geboren: die Rolltreppe. Sie, die Bewegerin der Unbewegten, ist in diesem Jahr 125 Jahre alt – herzlichen Glückwunsch! Dank ihr gleiten wir seither stehend und mit gleichbleibendem Puls von Etage zu Etage, statt im Schweiß des Angesichts die Stufen hochzuwachsen. Ohne die Rolltreppe wäre das urbane Leben – U-Bahnen, Kaufhäuser, Flughäfen – eine elende Placke-

rei. Ein Amerikaner namens Jesse Reno, Eisenbahningenieur, meldete 1892 das Patent auf eine Art ansteigendes Personenförderband an, und wie viele andere große Errungenschaften wurde auch diese anfangs nicht recht ernst genommen: Das Ding rollte zunächst nur zum Spaß, in einem Vergnügungspark in New York. In Deutschland gibt es heute rund 35 600 Rolltreppen, wie der Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau schätzt. Würde man alle deutschen Rolltreppen aneinanderbauen, so würden sie (bei einer vermuteten Durchschnittshöhe von gut drei Metern pro Stück) gemeinsam eine Höhe von rund 120 Kilometern überwinden – das ist höher als alle 14 Achttausender der Welt aufeinandergestapelt.

guido.mingels@spiegel.de

Gefühle

Was ist gesund an schlechter Laune, Frau Gerk?

Andrea Gerk, 50, Radiomoderatorin aus Berlin, hat ein Buch geschrieben über die Kraft der schlechten Laune.

SPIEGEL: Heute schon aufgeregt?

Gerk: Gleich nach dem Aufstehen, als sich meine Töchter für die Schule fertig machen sollten. Die eine wollte sich nicht kämmen, die andere nicht anziehen. Da war ich ziemlich gereizt. Und ich fluche beim Autofahren. Da be-

nutze ich Vokabeln, die ich hier besser nicht wiederhole.

SPIEGEL: Und was soll gut daran sein?

Gerk: Schlechte Laune ist eine Wundertüte. So ein kleiner Sprengsatz, der die öde Alltagsroutine erträglicher macht. Fördert die Kreativität, macht wach, steckt voller Energie. Newton und Schopenhauer waren Genies – und legendär schlecht gelaunt. Jeder sollte sich hin und wieder den Luxus gönnen, die geltenden Benimmregeln zu verweigern und richtig schön grantig zu sein.

SPIEGEL: Damit fällt man zumindest auf.

Gerk: Wir leben in einer Zeit, in der jeder nur noch



Wütender Fußballtrainer Trapattoni 1998

glücklich, ausgeglichen und achtsam sein will. Viele Leute verstellen sich, überspielen ihren Unmut, weil schlechte Laune ein verpöntes Gefühl ist. Sollte man nicht tun. Wer schimpft, ist ehrlich.

SPIEGEL: Welchen Zweck hat schlechte Laune?

Gerk: Schlechte Laune ist ein Schutzschild, ein Abstandhalter. Wer schlechte Laune hat, signalisiert, dass er in Ruhe gelassen werden möchte. Das ist ja das Schlimmste, was es gibt: Man ist so richtig mies drauf, dann kommt jemand an und fragt: „Was hast du denn? Kann ich was für dich tun?“ Schrecklich. mag

THOMAS EXLER / SÜDDEUTSCHER VERLAG